

# Naturschützer schlagen Alarm

ANTL, BUND und Nabu warnen vor Kauf und Umnutzung des Flugplatzes zum Gewerbegebiet

Von Stephan Beermann

**HÖRSTEL** Die Spitzen der wichtigsten Naturschutzverbände im Kreis Steinfurt haben sich vergangene Woche intensiv mit der möglichen Nachfolgenutzung des ehemaligen Militärflugplatzes Dreierwalde befasst und sind einhelliger Meinung: Niemals darf dort ein Gewerbegebiet und Energie-Innovationspark entstehen.

Dies plant bekanntlich die Stadt Hörstel. Vom Rat einstimmig beauftragt, steht die Verwaltungsspitze deshalb im Gespräch mit dem Bund als Eigentümer, um über einen Kauf der südlichen Hälfte des insgesamt mehr als 200 Hektar großen Areals zu verhandeln. Man habe vergangene Woche ein „konstruktiv-kontroverses“ Gespräch geführt, meinte anschließend Bürgermeister David Ostholthoff. Am Ziel – nämlich dem Kauf einer rund 100 Hektar großen Fläche südlich des Towers – sei man aber „noch längst nicht“.



Sie wollen den einzigartigen ökologischen Wert des ehemaligen Flugplatzes Dreierwalde verstärkt in den Blickpunkt rücken: Maria Koch (BUND-Kreisgeschäftsführerin), Thomas Volk, 2. Vorsitzender der ANTL, Gisbert Lütke, Nabu-Geschäftsführer Kreis Steinfurt, und Kurt Kuhn, Nabu.

Foto: Stephan Beermann

„Die Ratsmitglieder wissen überhaupt nicht um die Schutzwürdigkeit dieses einmaligen Kleinods.“

Gisbert Lütke, Nabu-Geschäftsführer Kreis Steinfurt.

Erstmals bringen sich jetzt anerkannte Naturschutzverbände in die Diskussion ein. Im Gespräch mit der IVZ bringen Maria Koch, BUND, Thomas Volk, ANTL, Gisbert Lütke, Nabu, und Kurt Kuhn, vor allem zwei Argumente ins Spiel, weshalb die Hörsteler die Finger vom Flugplatz lassen sollten. An oberster Stelle steht aus ihrer Sicht der Naturschutz. Der nördliche Teil des Flugplatzes ist bereits Naturerbe, das insbesondere vielen selten gewordenen Vogelarten ein Schutzgebiet ist, das im weiten Umkreis einmalig sei. Alle Anstrengungen würden zunichtegemacht, wenn in unmittelbarer Nähe ein Gewerbegebiet entstehe. Hinzu komme,

dass auch im südlichen Bereich nachweislich viele selten gewordene Vogelarten heimisch sind und auch brüten. Dies habe im vergangenen Jahr eine Untersuchung der Bezirksregierung ergeben, die öffentlich noch nicht vorgestellt wurde. Darunter sind Vogelarten aufgeführt, die seit jeher heimisch waren im Münsterland und deren Lebensraum erst durch die industriell betriebene Landwirtschaft der vergangenen Jahrzehnte konsequent vernichtet wurde. Darunter der Feldsperling, die Feld- und Heidelerche, Brachvogel, Kuckuck, Nachtigall, Uhu, Waldohrreule und viele mehr in großer Fülle. Die Abgeschiedenheit und Nicht-Bewirtschaftung des Flugplatzgeländes haben ihnen das Überleben ermöglicht. Diese im ganzen Münsterland einmalige Vielfalt sieht der Naturschutz bedroht. „Es scheint überhaupt nicht bekannt zu

sein, welches Filetstück hier in Hörstel zu finden ist“, sagte Thomas Volk, 2. Vorsitzender der ANTL. Dies könnte für Hörstel ein Kleinod mit Alleinstellungsmerkmal sein, das sich touristisch vermarkten ließe. In der Frage des Erhalts der Artenvielfalt werde der Naturschutz keinen Konsens zulassen, kündigt Nabu-Geschäftsführer Gisbert Lütke an: „Wir halten an unserer Maximalforderung fest, dieses Gebiet in Ruhe zu lassen.“ Dass die Hörsteler Ratsmitglieder durch die Bank dem oben genannten Ratsbeschluss zustimmten, führe er auf Unkenntnis der örtlichen Besonderheit zurück, sagte Lütke. Die Naturschutzverbände fordern deshalb umfassende Aufklärung und Führungen auf dem Gelände.

Neben dem Naturschutz nennen sie einen zweiten Grund, der aus ihrer Sicht gegen den Kauf spricht. Wird dort ein Gewerbegebiet etc. entstehen, würden erhebliche Kompensationen erforderlich, die eine Wirtschaftlichkeit ausschließen. Es sei widersinnig, so Kurt Kuhn, intakte Lebensräume zu vernichten und für viel Geld an anderer Stelle, auf noch zu kaufendem Acker neu zu schaffen. Bevor der erste Spatenstich für ein Gewerbegebiet gesetzt werden darf, würden Jahre vergehen, bis die Kompensationen wirksam sind.

## Kommentar

Es war offensichtlich das jüngste Gutachten der Bezirksregierung, das die Naturschützer im Kreis Steinfurt wach gerüttelt hat. Jetzt schlagen sie Alarm und warnen vor der Zerstörung eines Ökosystems, das sich im Laufe der Jahrzehnte weitgehend ungestört auf dem ehemaligen Flugplatz entwickeln durfte. Der hohe ökologische Wert war nie ein Geheimnis. Nachlesen konnte man das alles schon in dem Hamerla-Gutachten, das die Stadt Hörstel selber in Auftrag gegeben hat und das allen Ratsmitgliedern vorliegt. Darin sind streng geschützte Arten aufgeführt: Fledermäuse, Amphibien und Reptilien sowie Vögel, darunter Kiebitz und Brachvogel in so großen Mengen, wie man sie gar nicht mehr für möglich gehalten hat in der Münsterländer Parklandschaft, die sich in den vergangenen 20, 30 Jahren zunehmend zur menschengemachten Ödnis entwickelt. Der Weckruf der Umweltverbände kommt nicht zu spät. Er könnte die Verantwortlichen dazu anregen, bereits gefestigte Meinungen und Einschätzungen noch einmal zu überdenken und kritisch zu hinter-

fragen, ob der eingeschlagene Weg der richtige ist. Und wenn sie es nicht tun, dann vielleicht doch die

Hörsteler Bürger. Das Thema Flugplatz wirft weitere Fragen auf. Der Umgang mit dem

Naturerbe ist nur eine davon. Eine Frage betrifft den Flächenhunger, bei dem die Stadt Hörstel in NRW bekanntlich eine unrühmliche Rolle spielt. Und: Braucht die Stadt Hörstel wirklich immer weitere Gewerbegebiete? Schon heute suchen Unternehmen verzweifelt nach Mitarbeitern. Schließlich geht es auch um eine ehemals angekündigte Beteiligung der Bevölkerung an diesem Prozess rund um den Flugplatz, der auch erhebliche wirtschaftliche Risiken für die Stadt birgt. Ich hoffe, dass der Einwurf der Naturschutzverbände nicht das Ende, sondern erst der Anfang einer fruchtbaren Diskussion sein wird, bei der die Teilnehmer über den Tellerand hinwegblicken werden. **Stephan Beermann**

stephan.beermann@ivz-aktuell.de



Auch der streng geschützte Kiebitz brütet auf dem Flugplatzgelände. Laut Hamerla-Gutachten gibt es dort mindestens 180 Brutpaare dieser Vogelart.

Foto: Werner Kühnelt